

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

10 (12.1.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1028715](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1028715)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant

№ 10.

Sonnabend, den 12. Januar 1884.

X. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 10. Jan. Se. Maj. der Kaiser nahm heute Vormittag den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen, arbeitete mit dem Chef des Militärcabinetts v. Albedyll und conferierte mit dem Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf. Nachmittags ertheilte derselbe dem neuen Hof- und Domprediger Beyer Audienz. — Morgen gedenkt der Kaiser mit den fgl. Prinzen, sofern das Wetter günstig ist, an der Hofjagd auf der Feldmark bei Budow theilzunehmen.

Das Abgeordnetenhaus beriet gestern in zweiter Lesung die Eisenbahnerstaatlichungs-Vorlage. Der Vertrag mit der Oberschlesischen Bahn gab dem Abg. v. Heydebrand Anlaß, um Aufhebung der auf dieser und der Rechte Oberuferbahn bestehenden Ausnahmetarife zu ersuchen. Abg. Büchtemann brachte die Anstellungsbedingungen der niederen, diätarisch angestellten Eisenbahnbeamten zur Sprache. Gegenüber diesen beiden Anregungen sagte der Minister thunlichste Berücksichtigung zu. Im Weiteren wurden die einzelnen Verträge ohne große Debatten genehmigt. Bei der Verstaatlichungs-Vorlage selbst rief eine lebhafte Discussion namentlich § 5 hervor, worin dem Finanzminister das Recht ertheilt wird, die bisher begebenen und noch zu begebenden Anleihen zu kündigen. Das Centrum (von Sturmbach) beantragte dagegen, der Regierung dieses Recht nur bei besonderer Ermächtigung durch ein Gesetz zu übertragen. Der Antrag wurde von den Abgeordneten Dr. Hammacher und von Webell-Machow, sowie vom Finanzminister bekämpft, von den Abgg. Büchtemann und Windthorst vertheidigt. Letzterer wies auf die ungeheure Macht hin, welche der Regierung durch die Verstaatlichung und die damit verbundene Schuldentilgung übertragen worden sei und gegen welche gewisse Garantien durch ein Einspruchsrecht der Volksvertretung geschaffen werden müßten. Dagegen wurde geltend gemacht, daß die Frage schon bei der Veratung des ersten Verstaatlichungsgesetzes lebhaft discutirt und im Sinne der jetzigen Vorlage entschieden worden sei. Durch die Annahme des Antrages von Sturmbach würde bezüglich der verschiedenen Serien der Verstaatlichungen die größte Ungleichheit entstehen. Wer überhaupt der Verstaatlichung zustimme, der dürfe auch vor Vollmachten an die Regierung nicht zurückschrecken, die ein gewisses Vertrauen voraussetzen. Der Antrag von Sturmbach wurde darauf abgelehnt. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Dr. Hammacher erwiderte der Eisenbahnminister, daß die Vorlage über die Communalbesteuerung der Eisenbahnen in allernächster Zeit zu erwarten sei. Der Rest des Gesetzes wurde ohne Debatte genehmigt.

Das „Wolff'sche Telegraphen-Bureau“ hat sich beilei, eine aus Dresden am gestrigen Abend eingetroffene Depesche, daß die vierte Deputation der ersten sächsischen Kammer über

die Petitionen gegen den Offizier-Consumverein zur Tagesordnung übergegangen sei, überall hin zu verbreiten. Es ist deshalb vielleicht von Interesse, von den Verhandlungen dieser Deputation, über welche ein (noch nicht in die Tagespresse übergegangener) Bericht Näheres enthält, Notiz zu nehmen. Die Deputation hält es nach ihrem eigenen Geständniß „für eine wahrhaft patriotische Pflicht eines jeden Conservativen, den Gewerbestand und kleinen Handelsstand vor der erdrückenden Macht des Großcapitals zu schützen und damit bei seiner Existenzfähigkeit zu erhalten.“ Diese Betonung des conservativen Parteistandpunktes ist in einem Auskutschbericht, dessen erste Voraussetzung sein soll, daß er objectiv gehalten ist, mindestens neu. Im Uebigen führt der Bericht im Wesentlichen Folgendes aus: Unbefritten bleibt für den Offizier wie für Jedermann die volle individuelle Freiheit in der Wahl der Bezugsquellen für seine persönlichen Lebensbedürfnisse. Von etwaigen Beziehungen des Gehaltsempfängers zum Steuerzahler zu sprechen, dürfte eine Verwechslung der Begriffe sein. Der einzelne Gehaltsempfänger als solcher hat absolut keine Verpflichtung, den Gehalt in diese oder jene Canäle etwa wieder zurückfließen zu lassen, aus denen der Staat in Form von Steuern zuvor den Betrag des Gehalts mit geschöpft hat. Der Gehalt ist freies, persönliches Eigenthum des Empfängers, mag er Offizier oder Civilstaatsdiener sein, der Gehaltsempfänger als Consumant mithin, gleich jedem Privatmann, ebenso unbeschränkt in der Wahl seiner Bezugsquellen wie vollberechtigt, durch Selbsthilfe auf dem Wege der Association den Lieferanten gegenüber seiner eigenen pecuniären Interessen zu schützen.

Der Berliner Handwerkerverein, welchem der verstorbene Abg. Paster lange Jahre als Lehrer angehörte, wird demselben schon in nächster Zeit eine Gedächtnisfeier bereiten, bei welcher voraussichtlich der langjährige Freund des Verstorbenen, Abg. Rickert, die Rede halten wird.

Nicht nur das Reich treibt Socialpolitik, auch die Einzelstaaten thun es auf ihre Weise. In München wird eben jetzt der Entwurf einer Hagel-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit verathen, an der sich der Staat durch einen gewissen Zuschuß betheiligen soll. Ob dies nothwendig ist, läßt sich aus der Ferne nicht übersehen. An sich verdient das Unternehmen schon deshalb Interesse und Theilnahme, weil es der Landwirtschaft dienen soll, für die bis jetzt noch sehr wenig geschehen ist.

Zu dem Beschluß des Herrenhauses, daß eine Stunde vor Sonnenuntergang bezw. Sonnenaufgang auf eine Entfernung von 300 Metern von fremder Grenze der Anstand verboten sein solle, wird dem „Reichsboten“ von einem Pommerischen Geistlichen geschrieben: Dieser Beschluß enthalte

eine große Härte gegen die kleinen Grundbesitzer und besonders gegen die Gemeinde. „Man muß es gesehen haben, wie die am Walde liegenden Felder z. B. jetzt aussehen. Heerden von 40–60 Hirschen treten allabendlich aus und stampfen alles in Grund und Boden. Und nun erst im Sommer und Herbst! Es ist hier keine Seltenheit, das ganze Kartoffelfelder von Hirschen und namentlich von Schweinen zur Hälfte verunstaltet zu werden. Hiergegen würde es keinen Schutz geben, würde der betreffende Paragraph Gesetz. In dem zu meiner Parodie gehörigen Dorfe müßten die Hofbesitzer es sich sogar gefallen lassen, daß Hirsche und Schweine selbst in ihre Gärten kämen und daselbst hausten, da die Höfe keine 300 Mtr. vom Walde abliegen. Dieser Schutz der Felder ist in der That überaus wichtig, zumal sowohl in den königlichen als in den Privatforsten das Wild über Gebühr geschont wird.“

Die neueste Nummer des „Militär-Wochenblattes“ beschäftigt sich mit den Einjährig-Freiwilligen und schlägt, wie der Verfasser meint, in deren Interesse wie in dem des Heeres vor, von dem jetzigen System abzugehen, wonach die Ernennung der Einjährig-Freiwilligen zu Reserveoffizieren die Regel bildet. Vielmehr sollen nach der Ansicht des Verfassers nur ganz speziell militärisch ausgebildete Freiwillige zu Offizieren ernannt werden, der Hauptbestandtheil aber in subalternen Stellungen bleiben, bis er etwa durch Tapferkeit auf dem Schlachtfeld zur Beförderung gelangt. Das „Mil.-Wbl.“ beruft sich auf angebliche schlimme Erfahrungen in den letzten Feldzügen. Der Standpunkt, den es einnimmt, kennzeichnet sich durch folgende Antithese: „Was soll man dazu sagen, wenn man in Offizierskreisen die Frage aufwerfen hört: „Weshalb ist Referendar X. nicht Reserveoffizier geworden?“ Von Rechts wegen sollte man doch allein fragen: „Wie haben der Landrath A., der Professor B., der Gutsherr C., der Amtsrichter D. und viele Andere es möglich gemacht, sich trotz ihres anstrengenden Civilberufs noch diejenigen militärischen Kenntnisse anzueignen, die man heutzutage von einem Offizier verlangen muß?“ Nur ein Reserveoffizier-Examen wird Abhilfe schaffen können, und zwar ein Examen nach bestimmter vorgegebener Grundsätze vor ständigen Commissionen, sei es am Sitze der Kriegsschulen, sei es im Stabsquartiere der Divisionen. Der junge Civilist, welcher durch seine Beförderung zum Offizier Theilhaber an dem zweifelhafteigen Ruhme des Heeres, der junge Mann, welcher der Kamerad seines Kriegsherrn werden will, der kann sich diese Ehre auch etwas kosten lassen — und wer dies nicht will oder kann, der bleibt eben Vicefeldwebel und wartet, wie jeder active Soldat, welcher die Examina nicht ablegen konnte, bis er durch Tapferkeit vor dem Feinde seine Brauchbarkeit zu beweisen vermag. Allen Falls könnte auch gestattet werden, daß

Um Liebe leiden.

Novelle von Ludwig Riemann.

(Fortsetzung.)

„Ich werde also,“ schloß der Professor, „die Angelegenheit ganz in Ihre umsichtige und wohlverstandene Hand legen und bin gewiß, trefflich beraten zu sein.“

Das Fräulein nickte befriedigt. „Verlassen Sie sich auf mich; ich fühle für die Kleine schon jetzt eine recht herzliche Zuneigung und werde nicht ruhen, bis ich die beste und liebevollste Gesellschafterin für sie ausfindig gemacht habe.“ Nach einer kleinen Pause fuhr sie fort: „Wie sieht's denn mit den Spielsachen? Haben Sie für etwas gesorgt, um dem Kinde gleich anfangs eine hübsche Beschäftigung zu gewähren? Eine Puppenstube? Eine kleine Küche?“

„Eine Puppenküche hat Hoffmann bestellt,“ erwiderte der Professor eifrig, „auch allerlei Geschirr dazu, und in der Buchhandlung ist ein Puppentochbuch bestellt; aber Sie haben Recht — eine Puppenstube fehlt noch, und wenn Sie, gütigste aller Freundinnen, eine recht hübsche bei Wilens ausfinden und beschaffen lassen wollten, würde ich Ihnen sehr dankbar sein. Auch ein paar bunte Bälle, den! ich, und eine kleine Schaukel oder dergleichen — nun, Sie werden ja sehen, und haben uneingeschränkte Vollmacht, wie Sie wissen.“

Fräulein Ludmilla blickte dem eifrig Redenden in das froh erregte Gesicht, und etwas wie Rührung zuckte in ihren Zügen. „Und das ist nun der große Mann der Wissenschaft, der berühmte Lehrer, der Helfer der Leidenden Menschheit,“ so sprach sie voll liebender Bewunderung, indem sie ihm die Hand sanft auf die Schulter legte, „und steht da und ereifert sich um eine fehlende Puppenstube und wendet Tage voll Nachsinnens daran, einem verwaisten kleinen Schulmädchen Freude zu machen, die neue Heimath zu bereiten! So wahr ich lebe, Sie sind ein einziger Mann! — Und man sollte Sie nicht lieb haben?“

„Und da ist nun das Fräulein Ludmilla Aftersberg,“

entgegnete der Gelobte lächelnd, indem er der Freundin kleine zierliche Hand ergriff und herzlich schüttelte, „die könnte so still und behaglich in ihrem sauberen wohllichen Stübchen dahin leben und brauchte sich um die ganze Welt und ihre Sorgen nicht zu kümmern; und doch ist sie von Morgens früh bis Abends spät unterwegs, um zu rathen, zu helfen, zu fördern und aller Welt wohl zu thun; — und man sollte ihr nicht gut sein? Sie nicht ehren und lieben als die Perle ihres Geschlechtes?“

„O, Sie heilloser Spötter,“ rief die kleine Dame in komischer Entrüstung, „wie hab' ich Sie erkannt!“ Und mit dem Sonnenschirm einen kühnen Ausfall machend und nach des Professors Herzen zielfend, intonirte sie mit Ton und Geberde einer Opernsängerin:

„Sich durch mich, du Ungeheuer,
Die Vernichtung sei dein Lohn!“

Heiter lächelnd wich der Professor dem Stöße aus, ergriff den Arm seiner liebevollen Widersacherin, legte ihn in den seinigen und setzte seine Wanderung durch Zimmer, Kammern und Wirtschaftsräume mit ihr fort, bis Alles auf's Eingehendste besichtigt und das neue Verhältniß nach allen Richtungen und Bedingungen hin besprochen war. Erst dann machte sich Fräulein Ludmilla, mit einigen Dutzend Aufträgen und Commissionen beschwert, vergnügt auf den Heimweg zu ihren Blumen und Kanarienvögeln, und der Professor ergriff die Feder, um an seinem Werke „Ueber die Krankheiten der Lunge“ noch ein gut Theil zu schaffen, ehe er seinen Tag beschloß.

Siebentes Kapitel.

Zwei Tage waren seitdem vergangen, und die Ausrüstung der dem erwarteten jungen Ankömmlinge bestimmten Zimmer hatte unter der umsichtigen Hand des geschäftigen Fräuleins ihren Abschluß erhalten; nicht ohne daß der Professor in seinem Verlangen, dem verwaisten Kinde die neue Heimath so lieblich und traulich als möglich zu machen, gelegentlich noch diese oder jene Verschönerung der Wohnräume ersann. So oft

seine Geschäfte ihm eine kurze Muße daheim vergönnten, öffnete er still die Verbindungstür und durchwandelte schweigend die Zimmerreihe, während seine Einbildungskraft unabläßig thätig war, sich vorzustellen, wie liebende Eltern dieselben wohl eingerichtet, wie sie die ganze kleine Welt des geliebten Kindes wohl geformt und gestaltet haben würden, um dasselbe mit harmonisch bildenden Eindrücken und Einflüssen zu umgeben.

Betrachtete er das Geschaffene aus diesem Gesichtspunkte, dann war ihm bald dieses, bald jenes nicht schön, nicht vollkommen genug, und Aenderungen und Verbesserungen, oft sehr kostbarer Art, waren die Folgen seiner Betrachtungen. Die Fenster und der kleine Balkon, der, von schön gemeißelten Kragsteinen getragen, kühn und zierlich über die blühenden Gebüsche des Gartens hinausragte, wurden mit schönen Gewächsen geziert, bunten Singvögeln in lustigen Bauernchen wies er und da eine trauliche Wohnstätte an, und ein allerliebster Löwenhündchen der kleinsten Art wurde in einem Korbe neben dem Sopha angedeutet. Das Alles hieß das geschäftige Fräulein Ludmilla von Herzen gut und schalt sich selbst, nicht darauf verfallen zu sein; „denn man glaubt nicht,“ sagte sie bedächtig hinzu, „wie dergleichen liebe Kleinigkeiten auch das betrübteste Kinderherz trösten, es mit dem Wechsel von Wohnort und Lebensverhältnissen sanft ausführen!“

Als aber der Professor das noch ziemlich wohl erhaltene Pianoforte der Mutter weggeschaffen und einen herrlichen Flügel von edelster Tonfülle an seinem Platz aufstellen ließ, schalt sie über zwecklose Verschwendung: „Das Kind weiß mit einem so schönen Instrumente noch absolut nichts anzufangen,“ äußerte sie mißbilligend, als sie, eine Meisterin im Clavierpiel, nach einer flüchtigen Probe des Instrumentes sich vom Sitz erhob und die Claviatur schloß; „es ist geradezu schade, es so ungeschickten Händen zu überlassen, um seine ersten kummerlichen Versuche darauf herzustümpfen. Das alte Piano war überflüssig gut zu diesem Zweck.“

„Vielleicht,“ lächelte der Professor gleichmüthig, „vielleicht auch nicht. Wer weiß, ob das Kind nicht ein Talent ist!“

ein Vicefeldwebel ohne Examen Secondlieutenant der Landwehr würde. Die Beförderung zum Premierlieutenant oder mindestens die Beförderung zum Hauptmann u. c. sollte aber (auch bei den jetzt vorhandenen Offizieren des Beurlaubtenstandes) jeden Falls von der Ablegung des Reserveoffizier-Examins abhängig gemacht werden. Abgesehen von der Schweiz, wo solche Einrichtungen längst bestehen und freilich bei der dortigen Wehrverfassung noch notwendiger gewesen sein mögen, sind in Oesterreich zum 1. Dezember 1883 Ausbildungskurse für Landwehroffiziere in Wien, Brünn, Graz, Prag und Innsbruck angeordnet. In Ungarn giebt es an der Ludovika-Akademie in Pesth sogar einen einjährigen Kursus für Honveds, welche zu Offizieren des Beurlaubtenstandes geeignet erscheinen; in Frankreich endlich wird in allen größeren Garnisonen durch Vorträge, zu deren Besuch die Reserveoffiziere verpflichtet sind, diesen Offizieren Gelegenheit geboten, den Umfang ihrer militärischen Kenntnisse wenigstens nachträglich zu erweitern."

Gestern constituirte sich in Hamburg der Verein Hamburger Rheder. Die Versammlung nahm einstimmig den vorgelegten Statutenentwurf an, welcher den Beitrag jährlich auf 3 Mk. pro 100 Tons Brutto festsetzt, als Minimum aber 20 Mk. bestimmt, und wählte das provisorische Fünfercomité zum definitiven Vorstand. Beigetreten sind 27 der hervorragendsten hiesigen Rhedereien; der Anschluß der übrigen wird sicher erwartet.

Man wird sich jener Anlagen erinnern, welche die antisemitischen Abg. Karlst. Christoph Cremer und Adolf Wagner gegen die angeblich parteiischen Berliner Einschätzungs-Commissäre im Abgeordnetenhaus erhoben. Die Commissionen waren gestern Abend in der Stärke von etwa 400 Köpfen im Schützenhause versammelt, um über die zweckmäßigsten Schritte behufs Abwehr der ungerechtfertigten Angriffe in den Landtagsdebatten vom 6. und 12. Dezember v. J. betreffs der angeblich parteiischen und nach politischen Gesichtspunkten erfolgenden Einschätzung zu beraten. Ein Kaufmann Hippel eröffnete und leitete die Versammlung. Er bezeichnete den Angriff Cremers als unqualifizierbar und unerfindlich; denn die Einschätzungscommissäre kannten kaum die politische Gesinnung ihrer Kollegen, geschweige denn die der Consiten. Die Einberufer der Versammlung constituiren sich als Bureau. Es erfolgt dann die Verlesung eines Schreibens der Vorsitzenden der 31., 32. und 33. Commission, welche sich gegen jeden Schritt in dieser Angelegenheit erklären, mit folgender Motivierung: „Uns genügt das Bewußtsein, unsere Pflicht stets erfüllt zu haben, und das Zeugniß, das uns der Magistrat ausgestellt hat. Herr Cremer kennt unsere Verhältnisse noch zu wenig und hat sie vielleicht mit denen in Spanien unter Don Karlors verwechselt; da mag allerdings manchmal wußt eingeschätzt worden sein. Vielleicht hat es Herrn Cremer in der alles versöhnenden Neujahrnacht schon leid gethan, daß er uns arme unbesoldete Communalbeamte so gekränkt hat.“ Nach langer Debatte ist eine Resolution angenommen worden, welche mit Weglassung der Sätze, welche den Thatbestand wiedergeben, daß der Abgeordnete Cremer im Abgeordnetenhaus die Unparteilichkeit der Schiedsmänner angezweifelt und der Abgeordnete Wagner dem zugestimmt habe, folgenden Wortlaut: „Die Versammlung wendet sich mit Entschiedenheit gegen diesen Angriff und weist denselben mit Enttäuschung zurück. Wir haben bisher noch niemals Ursache zu dem Verdacht gehabt, daß bei irgend einem Mitgliede der Commission die politische Parteilichkeit der Einschätzungen auf sein Votum Einfluß üben könne. Wir fordern die Abgeordneten Cremer und Wagner und alle Mitbürger, welche die gleiche Anschuldigung wie er verbreiten, hierdurch auf, für ihre Behauptungen Beweise zu veröffentlichen.“ Diese Resolution wird dem Abgeordnetenhaus, dem Finanzminister u. c. übermittelt werden.

Die Repräsentantenkammer zu Washington nahm am 10. ds., einem Telegramm zufolge, eine Resolution an, welche die Commission für Handelsfachen anweist, die Motive für das Verbot der Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches nach Deutschland und Frankreich zu prüfen und etwa notwendig werdende Gegengewichte vorzuschlagen. Ferner wurde eine Resolution genehmigt, der Commission für die auswärtigen Angelegenheiten aufzutragen, darüber zu berichten, welche

Und ich habe aus dem Munde ausgezeichneten Musiker oft genug gehört, daß man ein junges Talent durchaus gleich von vorn herein an vorzüglichen Instrumenten aufziehen müsse, weil nur so das Ohr zu höchster Feinsichtigkeit, die musikalische Empfindung zur vollen Reinheit gebildet werden könne. Ich zweifle nicht, daß auch die Eltern dem geliebten einzigen Kinde ein gutes Instrument gönnt hätten. Und so lassen Sie's immerhin geschehen, liebe Freundin; mir ist, als würden wir noch Alle unsere Freude daran haben."

Das Fräulein schüttelte zwar den Kopf und warf einen bedauernden Blick auf das schöne Instrument, doch erhob sie weiter keinen Einwand, und der Flügel blieb an seinem Platze.

Mit gesteigerter Spannung harrete nun der Professor auf weitere Nachrichten über sein Mündel, sah ihrem Kommen mit wachsender Unruhe entgegen. Dester, als er sonst zu thun pflegte, benutzte er im Laufe seines Geschäftstages die Gelegenheit, nach Hause zu kommen, immer in der Hoffnung, einen Brief mit den erwünschten Nachrichten vorzufinden; und es stimmte ihn fast verdrießlich, als am dritten Tage ein Ruf an ihn erging, der eine mehrtägige Reise über Land bedingte. Gern hätte er abgelehnt, um sich nicht so lange und so weit von Hause zu entfernen; aber der Fall war dringender und nicht wohl außer Acht zu lassen. Ein Mitglied der Herrscherfamilie hatte sich auf einer Hatzjagd eine schwere Verletzung zugezogen, und die größten medizinischen Notabilitäten waren zur Consultation berufen; es schien Ehrensache, sich derselben nicht zu entziehen. So reiste er ab, nicht ohne vorher Fräulein Ludmilla gebeten zu haben, ein wachsam Auge auf sein Haus zu halten und sich gelegentliche Mittheilungen des würdigen Hoffmann über etwaige Vorfälle in demselben gefallen zu lassen.

In der That kam dieser Treffliche wenige Stunden nach Abreise seines Herrn eilig in das Stift und präsentirte ein eingelaufenes Telegramm; doch da Fräulein Ludmilla sich weder befugt hielt, dasselbe zu öffnen, noch auch gewiß war, daß Nachrichten über die Erwarteten darin enthalten seien, so

Mahregeln der Congreß zum Schutze der amerikanischen Interessen zu ergreifen habe gegenüber den Regierungen, welche den Import amerikanischer Lebensmittel verbieten.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 10. Januar. Präsident von Koller eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Minuten. Am Ministertische anfangs nur mehrere Commissarien, später Minister Dr. Lucius.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein. Der Bericht über die Verwendung des Erlöses für mehrere Berliner Stadtbahnparzellen wird durch Kenntnisaufnahme für erledigt erachtet. Die Nachweisung über die Verwendung des Eisenbahn-Dispositionsfonds von 900 000 M. pro 1882/83 wird der Budget-Commission überwiesen. Es folgt die erste Berathung der Landgüter-Ordnung für die Provinz Schlesien.

Abg. Scholz (Centrum) spricht gegen die Vorlage. Die Absicht derselben, die Parzellirungen zu vermeiden, könne man ja billigen. Aber mit den von dem Gesetze gebotenen Mitteln werde dieser Zweck nicht erreicht werden. Wer mit den Verhältnissen in Schlesien bekannt sei, könne sich darüber nicht täuschen, daß die Vorlage nutzlos sei; von dem, was sie den schlesischen Bauern biete, können diese keinen Gebrauch machen. Redner bittet, die Vorlage zunächst in einer Commission zu erörtern.

Abg. v. Heydebrand (cons.) ist mit der Verweisung an die Commission einverstanden. Im Principe sei seine Partei für eine Regelung des Intestat-Erbrechts, da dies nicht zu erreichen sei, so begrüße er die in der Vorlage gebotene Gelegenheit der weiteren Zerspaltung des Grundbesitzes in Schlesien entgegenzutreten. Bedenklich sei ja allerdings die Bevorzugung des Ackerbau, der billig in den Besitz des Grundstücks komme und dasselbe dann verkaufen kann. (Sehr richtig! links.) Es sei zu wünschen, daß in dieser Hinsicht noch gesetzliche Bestimmungen getroffen werden, diesen drohenden Uebelstand zu beseitigen.

Abg. Meyer-Breslau (Secessionist): Gegen die Vorlage hat sich das Breslauer Oberlandesgericht in einem ausführlichen und motivierten Gutachten ausgesprochen, für die Vorlage liegt nur das Votum des Provinziallandtages vor, ohne Gründe, und ein Gutachten des Justizraths Schneider, das allerdings nur conditionell die Vorlage billigt. Eine Agitation gegen das Gesetz wird hauptsächlich von den Frauen derjenigen Bauern ausgehen, die ihr Grundstück in die Höfe eintragen lassen, und von den jüngeren Söhnen dieser Bauern. Die Zerspaltungserbtheilungshalber ist auch eine nur seltene. Eine Einrichtung, die in Hannover sich bewährt, ist deshalb noch keineswegs für Schlesien geeignet, weil hier die Voraussetzungen fehlen, die dort vorhanden sind, für Schlesien ist kein Grund zu solchem Gesetze vorhanden und deshalb betrachte ich dasselbe für ein verfehltes.

Abg. Petosha (Centrum) sucht durch Anführung statistischer Daten den Nachweis der wachsenden Verschuldung und Zerspaltung des Grundbesitzes in Schlesien zu führen. Diese Gründe seien wichtig genug, um mit einer Landgüterordnung wenigstens einen Versuch zu machen.

Abg. Simon-Fraustadt (fortsch.) hält die Einrichtung der Höferollen für eine ansteckende agrarische Krankheit. Die Zerspaltung sei keine bedenkliche, sondern eine gesunde, normale Erscheinung. Die Vorlage sei ungerecht. Man gebe dem einen Erben, was man dem andern vorher genommen habe. Es scheint, als wolle man den Bauer an der Scholle festnageln, die Vorlage ist deshalb unannehmbar.

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wird die Vorlage einer besonderen Commission von 14 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen.

Darauf tritt das Haus in die erste Berathung des Entwurfs einer Jagdordnung ein.

Nächste Sitzung Freitag.

Marine.

Kiel, 10. Jan. Einem an Bord S. M. S. „Fregata“ zwischen Barbados und Haiti geschriebenen und am 10. Dez. 1883 in Port-au-Prince auf Haiti zur Post gegebenen Pri-

vatbriefe entnimmt die „Kr.-Ztg.“ folgende Mittheilungen: Unsere ursprüngliche, von dem Herrn Chef der Admiralität genehmigte Segelordr ist durch einen Gegenbefehl nur zum Theil zur Ausführung gekommen, denn von Bahia wurden wir durch Nabel nach Haiti dirigirt. Aber sowohl der Dsteerunus als die Atlantikfahrt waren von Glück begleitet. Besonders schön ist es auf Madeira gewesen. Etwa am 17. Sept. 1883 passirten wir die Linie, und die dabei stattfindenden Festlichkeiten der Vinientaufe waren höchst drahtisch. Bahia, das wir am 24. Sept. erreichten, war bis jetzt der schönste Aufenthalt. Erstens lagen wir daselbst 8 Tage lang mit S. M. S. „Olga“ zusammen, woselbst Se. Kgl. Hoheit Prinz Heinrich an Bord als Lieut. z. S. commandirt ist, und zweitens genossen wir in der deutschen, sehr bedeutenden Colonie edle, familiäre Gastlichkeit. Einmal waren „Olga“, „Fregata“ und alle Deutschen zu einem Gottesdienst beisammen, zu welchem die herrliche, unter Palmen gelegene englische Kapelle bewilligt war. Da waren Leute mit grauen Haaren, die seit 20 oder 30 Jahren keinen deutschen Gottesdienst mehr mitgefieiert hatten. Leider mußte rasch geschieden werden, und in eiliger Fahrt langten wir über Barbados vor Haiti an und sollen nun hier die Interessen der Deutschen, welche sehr bedeutend sind, beschützen. So fahren wir denn um die Insel herum, um den beiden kämpfenden Parteien — der Regierung und den Insurgenten — etwas auf die Finger zu setzen. Kürzlich lagen wir vor Jacmel und sahen gemüthlich zu, wie sie sich gegenseitig bombardirten. Ebenfalls nahmen wir 200 Weiber und Kinder an Bord, Schwarze und Helle, und brachten sie nach Kingston auf Jamaica. Das war ein Leben an Bord! Und ach, wie schön, wie zauberisch schön wäre dieses Land, dieses Haiti, wenn andere Menschen es bewohnten!

Kokale.

Wilhelmshaven. Der hochconservative und hyperorthodoxe Berliner „Reichsbote“ will wissen, daß für die Stelle des Präsidenten unseres Landesconsistoriums der Präsident des Kieler Consistoriums, Mommsen, mit Bestimmtheit in Aussicht genommen sei. Der „Hann. Cour.“ bemerkt dazu: Wir glauben nicht an diese Nachricht, meinen vielmehr, daß der „Reichsbote“ durch ihre Verbreitung einen Ballon d'essai steigen läßt. Richtig scheint, daß die Verhandlungen mit Herrn Landgerichtsdirektor v. Stodhausen resultatlos verlaufen seien. Wenn das aber auch, so wird sicherlich hier in unserer Provinz ein für diese wichtige Stellung geeigneter Mann gefunden werden. Er wird sogar, meinen wir, gefunden werden müssen, denn wir bedürfen eines Präsidenten des hannoverschen Landesconsistoriums, der mit den Verhältnissen der hannoverschen Landeskirche in intimster Weise vertraut ist.

Wilhelmshaven. Die Bürgerschaft für ein einem Minderjährigen gewährtes Wucherdarlehen ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Civilsenats, vom 15. November v. J., im Geltungsbereich des Preussischen Allgemeinen Landrechts unverbindlich.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Carolinienfel. Hier hat die Nachricht von dem bereits gemeldeten Untergange des dortigen Schiffes „Aline“, von dessen Besatzung nur der Capitän gerettet wurde, große Trauer hervorgerufen. Von den Verunglückten gehören der Matrose Guard Peelen, Sohn des Capitäns, und der Koch Bernh. Frerichs dem genannten Orte an. Der Mutter des Letzgenannten scheint kein Leid erspart zu sein. Mit dem verschollenen Logger „Oldenburg“ verlor sie ihren Mann, im verwichenen Frühjahr nahm ihr ein jäher Tod die erwachsene Tochter; auf den nun verunglückten Sohn setzte sie ihre letzte Hoffnung.

Lampspringe, 6. Jan. Herr Domänenpächter Friedrich Meyer hat einen erfolgreichen Versuch zur Hebung der Aal-zucht gemacht. Es dürfte von Interesse sein, was Hr. Meyer über das Wachsthum junger Aale veröffentlicht: Am 27. April 1881 bezog ich achthundert Stück Aalbrut aus der Kaiserl. Fischzuchtanstalt zu Hünningen im Elsaß zum Preise von 12 M. 50 Pf. Als Postpaket, in feuchtes Moos verpackt, kamen die Thierchen fast sämmtlich lebend an, schlängelten sich als helle Fäden von 10 bis 15 Centimeter Länge und zwei

nahm, konnte nicht wohl die „unverehelichte wohlbeleumundete Barbara Krautgans“ sein, und da — die schlanke junge Dame in silbergrauer Seide, die nach ihr den Wagen verließ und mit bange forschendem Blick Haus und Vorgarten überflog, ehe sie, auf den Arm der Matrone gestützt, das Portal betrat, sah auch nicht aus wie das erwartete Kind. „Also Patienten“, murmelte der Professor und trat vom Fenster zurück, Hut und Handschuhe bei Seite zu legen; „wie fatal, daß sie gerade jetzt —“ Er kam in seinem Ausdruck des Bedauerns nicht weiter, denn in diesem Augenblick riß der würdige Hoffmann, ganz wieder seine sonstige stille und ceremonielle Art, geräuschvoll die Thür des Arbeitszimmers auf und stotterte mit verwirrter Miene: „Herr Professor — die beiden — Damen — die Sie erwarten!“ worauf er sich eilends zurückzog und wie flüchtend das Wohnzimmer verließ.

Betroffen und ein Mißverständniß vermuthend trat Dr. Koreff hastig einige Schritte näher und stand nun vor der jungen Dame, die bleichen Antlitzes und bebender Lippe die Hand der begleitenden Matrone, wie Beistand ersuchend, festhielt und aus dunkeln feuchtschimmernden Augen zu ihm aufblickte. — Wo hatte er doch diese sinnenden, schwermuthsvollen Augen schon gesehen? Wo diese zarte graciöse Mädchen-gestalt mit dem herrlichen Kopf, den die starken dunkelblonden Flechten so köstlich reich umgaben? Wo diese reizend geschwungene, kindlich schwellende Lippe? — Ihm war wie träumend! — Doch nur einen flüchtigen Moment dauerte dieser Zustand ungewissen Schwelbels, — im nächsten Augenblick öffneten sich diese bebenden Rindeslippen, und eine sanfte thränen schwere Stimme sprach: „Ich heiße Eugenie Hergenbrook — mein Vater schickt mich Ihnen.“

Es war ein Blick voll herzbewegender Güte, mit dem der Professor dem bleichen Mädchen beide Hände entgegenstreckte, und herzbewegend auch der Klang seiner tiefen, schönen Stimme, da er sprach: „Willkommen, theure Eugenie, in der neuen Heimath, die Ihnen der Vater selbst bereitet hat! — Geseget sei Ihr Eingang!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Amte Einbeck, 9. Jan. Die Massen-Brandstiftung im Dorfe Stöckheim, welche im letzten Herbst so große Aufregung und im betroffenen Dorfe so vielfache Noth, ja beim Rettungswerk den Tod eines Menschen zur Folge hatte, ist am 5. cr. vor dem Landgericht Göttingen verhandelt worden. Der Allein-Schuldige, Sohn des Cantors Schade zu Stöckheim, welcher überführt und eingestanden, sowohl die Anzündung des Pfarrgehöfts durch eine Puldermine, als auch die unmittelbar darauf folgenden weiteren zwei Brandstiftungen von Ackergehöften veranlaßt zu haben, wurde mit 5 Jahren Gefängniß bestraft. Als Motiv des unseligen Thuns hat der verwilderte Bursche nur „Muthwillen“ angeben können.

— Der Brand des Klosters in Belleville, Jülionis, stellt sich in seinen Folgen immer schrecklicher heraus. Es ist jetzt ermittelt, daß 32 Menschen ums Leben gekommen sind. Die Schilberungen des Unglücks sind ergreifend. Das Feuer brach in einem Kamin im Erdgeschosse aus. Zu der Zeit lagen in den Schlafsälen im vierten Stockwerke des Klostergebäudes etwa zwanzig KlosterSchwestern und sechzig Schülerinnen im tiefen Schlafe. Das Feuer hatte schon die Treppe ergriffen als der erste Feuerlärm gegeben wurde. Eine entsetzliche Verwirrung entstand. Der Hausordnung gemäß waren alle Thüren der Schlafgemächer von außen verschlossen und die Schlüssel im Besitze der Oberin. Die Nonnen und die ihrer Obhut anvertrauten jungen Mädchen waren daher Gefangene und sahen sich den Weg über die Stiege verschlossen. Die Flammen knisterten und prasselten immer deutlicher; die helle Lohz schlug zu den Fenstern empor, und bei ihrem flackernden Scheine sahen die aus der Stadt herbeigeeilten Personen, die bei dem Mangel an Leitern keine Hülfe leisten konnten, die armen Mädchen in bloßem Nachtleide jammernd umherlaufen, und die Nonnen bemüht, sie zu beruhigen und zu ermuntern. Das Verhängniß rückte aber unahaltbar näher. Die Gluth drang schon in die Zimmer ein, und nun begann eine furchtbare Scene. An den Fenstern erschienen die Gestalten der armen Mädchen und Kinder, sie stiegen ziegend auf die Fensterbrüstung und sprangen dann von der gewaltigen Höhe durch Flammen und Rauch hinunter. In kurzer Zeit lagen fünfzehn Menschenkörper zerschmettert als Leichen oder in Todeszuckungen auf dem harten Steinpflaster. Zwei Mädchen, von Todesangst erfüllt, hielten sich an ein steinernes Gesimse und schwebten so über der unheimlichen Tiefe; endlich beledeten sie die Flammen; mit einem furchtbaren Aufschrei ließen sie ihren Halt fahren und lagen im nächsten Augenblicke als gräßlich verstümmelte Leichen neben ihren verunglückten Schwestern! Die am Brandorte versammelte Menschenmenge war in heller Verzweiflung. Der Mangel aller Rettungsapparate machte unmöglich, Hülfe zu leisten, und das Klosterthor widerstand allen Anstrengungen, es aufzusprengen. Endlich brachte man eine mächtige Eisenstange, mit welcher das Thor eingestossen wurde. Eine Schaar beherzter Männer drang nun in das brennende Gebäude ein, eilte aber eine Hintertreppe in das vierte Stockwerk, schlug mit Aexten die Thüren ein und trug nun die vom Rauch betäubten Mädchen mit eigner Lebensgefahr ins Freie. Nur 40 Leben wurden so gerettet; außer denen, die durch den gewagten Sprung aus den Fenstern das

— Hagen, 6. Jan. Ein entsetzlicher Eisenbahn-Unfall hat sich, der „Köl.-Voll.“ zufolge heute Nacht auf der rheinischen Eisenbahn zwischen Hagen und Herdecke zugetragen. In der Nacht gegen 12 Uhr fuhren zwei Lokomotiven ohne Train und zwar eine Personenzug-Maschine von Hagen und eine Güterzug-Maschine von Herdecke ab und einander entgegen. Diesseits des Ruhr-Biaduktes, auf dem hohen Damm unterhalb des Kaiserberges, stießen beide Maschinen mit voller Dampfkraft auf einander. Beide Maschinen, sowie ihre Tender sind total demolirt. Die von Hagen kommende Lokomotive wurde ohne Tender, Maschinist und Heizer zurückgeschleudert, und nahm ihren Weg nach Hagen zurück; in Vorhalle wurde dieselbe von einem Beamten der Bergisch-Märkischen Bahn, der durch das fortwährende Flöten der daherkommenden Maschine aufmerksam geworden war — das Ventil hatte sich nämlich von selbst geöffnet — zum Stehen gebracht. Die auf den Maschinen befindlichen Personen waren sämmtlich von den Maschinen herabgeschleudert worden und wurden nach der Katastrophe, meist schwer verletzt, unweit der Unglücksstelle aufgefunden.

— Auf hoher See. Der deutsche Dampfer „Prinz Georg“ war auf der Fahrt von Palermo nach Philadelphia am 1. v. M., wie in Liverpool eingelangte Berichte melden, in größter Gefahr, zu kentern und mit seiner Besatzung und den 100 Auswanderern, die er an Bord hatte, unterzugehen. An dem genannten Tage ergriff, bei furchtbar hohem Wellengange, ein Wirbelsturm das Schiff und riß Raaen und Takelwerk nieder, die bei ihrem Sturze das Deck durchschlugen. Die Wellen brachen fast gleichzeitig die Schaufelräder, spülten 2 Matrosen über Bord und das Schiff lag bald ganz hilflos auf dem Wasser. Unter den Passagieren herrschte im Zwischen-deck, wohin man sie gebracht hatte, das größte Entsetzen und ein Mann starb infolge der Angst. Zum Glück dauerte der Sturm nicht lange; ruhiges Wetter trat ein und es ermöglichte es, die angerichteten Schäden zu repariren, worauf der „Prinz Georg“ die Weiterfahrt aufnahm und am 18. Dez. nach mehr als vierwöchentlicher Fahrt in Philadelphia eintraf.

— Der jährliche Kaffeeverbrauch ist bei den verschiedenen Nationen Europas sehr verschieden. Am wenigsten beliebt ist dieses Getränk in England, wo seit Anbeginn des laufenden Jahrzehnts durchschnittlich etwa $\frac{3}{4}$ Pfund per Kopf und Jahr verbraucht werden. Dann folgt Frankreich $3\frac{1}{2}$ Pf., Deutschland mit 5, die skandinavischen Völkern mit 6, endlich Belgien sogar mit 9 Pfund. Auch die Nordamerikaner sind hierin sehr unähnlich ihren englischen Vettern, starke Kaffee-

— Eine „belesene“ Frau in Verlegenheit. Die Leihbibliotheken bilden bekanntlich die Bezugsquellen für Diejenigen, welche recht wohl in der Vermögenslage sich befinden, Bücher kaufen zu können. Eine recht bezeichnende Anekdote erzählt in dieser Beziehung Carl Emil Franzos. Er schreibt u. A.: „Da ist Frau K. in Y. Ob es auf dieser Gotteswelt noch irgendwo eine gleiche durchgeistigte Person giebt, ist billig zu bezweifeln. Ihr Interesse für Dichter und Dichtkunst ist rührend, ihre Belesenheit imponirend, ihr Hingabe für ideale Zwecke grenzenlos. Wer sie anfleht, muß an den eifrigsten Nebentitel eines süddeutschen Blattes denken, auch sie ist ein „Organ für Geist, Gemüth und Publicität“. Rechnet man den Reichthum und das Ansehen ihres Gatten hinzu, so wird man begreifen, das sie die gebildete Frau in Y. ist. Was sie anregt, setzt sie durch, und als sie vor einigen Jahren zu wohlthätigem Zweck einen Vortrags-Cyclus arrangirte, in welchem bekannte Poeten ihre Werke lesen sollten, glückte dies auch. Nicht blos Sterne zweiten Ranges kamen nach Y.; sogar den populärsten, damals lebenden Erzähler lockte diese Dichtersfängerin aus der Hauptstadt herbei. Wie ihr dieses gelang? ganz einfach: durch einem Brief, worin sie hinreißend schilderte, was ihr seine Werke seien, der Trost das Licht ihres Lebens. Auch hatte der Dichter seine Reise nicht zu bereuen; es verlief Alles herrlich, zuerst die Vorlesung, dann das Fest im Hause der Verehrerin. Es war ein überaus prunkvolles Fest, selbst dem verwöhnten imponirte solcher Luxus, aber die Hausfrau wußte es ihm begählig zu machen. Sie ist auch sonst berechtigt genug und erst an diesem Abend! Mit solcher Innigkeit spricht sie von seinen Werken, wie bezaubert sie, daß der Genuß der heutigen Vorlesung ein so kurzer gewesen! Aufrichtig gerührt, will ihr der greise Dichter eine kleine Freude machen: als ihn nach Tische einige Damen bestürmen, nun einige seiner schönen Volksgeschichten zu lesen, willigt er ein. Er merkt nicht, daß die Durchgeistigte verlegen geschwiegen. Erst als er munter sagt: „Nun aber eins meiner Bücher, auswendig kann ich nichts!“ gewahrt er ihre Verlegenheit. „Sie besitzen ja meine Werke?“ Sie schweigt. „Rein einziges?“ Sie schweigt. Da eilt ihr Töchterchen herbei. „Aber Mama, diesen Band hast Du ja gestern selbst geholt!“ Und sie legt einen zerfetzten, schmierigen Leihbibliotheksband auf die damastene Tischdecke vor den Dichter hin. Der Greis faßt den Band besuchsam an. „Nur rasch fort damit, liebes Fräulein! Das giebt einen bösen Schmutzleck auf die Pracht!“

— Eine ehrliche Diebin. Bei dem Leeren des Briefkastens am Posthause zu Wizing fand man dieser Tage eine ganz neue, silberne Ankeruhr mit Goldrand und einem Zettel nachstehenden Inhalts: "Diese Uhr habe ich am hiesigen Jahrmarkt dem Herrn Walter aus Herenstadt gestohlen. Das Luder geht aber nicht und ist mir auch zu groß. Bitte, sie ihm zu geben und um Entschuldigung, daß ich sie nicht eher gebracht habe. Ich habe keine Gelegenheit, da ich in diesen Tagen meine Heimath verlasse. Eine ehrliche Diebin der Umgegend Wizing's."

— Der Klapperstorch war da. Vater (am Morgen nach einem freudigen Familienereigniß zu dem kleinen Karlchen): „Weißt Du schon, Karlchen, heut' Nacht ist ein kleiner Bruder angekommen.“ — Karlchen: „Ja, ich weiß schon.“ — Vater: „Woher denn?“ — Karlchen: „Ich hörte, wie Du zu dem Storch fastest, als er fortzog: Wollen Sie nicht einen Schirm mitnehmen, es regnet draußen so.“

Wilhelmshaven, 11. Jan. Coursebericht der Odenb. Spar- und Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).			
		gekauft	verkauft
4 pCt.	Deutsche Reichsanleihe	101 70	102,25
4	" Odenb. Consols	101,50	102,50
	Stücke à 100 M. i. Bert. $\frac{1}{4}$ % höher		
4	" Fieberichs Anleihe	100,25	101,25
4	" Odenburger Stadt Anleihe	100,25	101,25
4	" Banker Anleihe	100,25	
4	" Gutin Wübbder Prior. Obligat.	100,25	101,25
4	" Lombardst. Central-Banabr.	101,40	101,95
3	" Odenb. Prämienanl. p. St. in M.	147,50	148,50
4	" Preuss. consolidirte Anleihe	101,90	102,45
4 $\frac{1}{2}$	" Preussische consolidirte Anleihe	102,20	
4 $\frac{1}{2}$	" Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00	
4	" Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98,30	
4 $\frac{1}{2}$	" Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekencaul	101,70	102,25
4	" Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	98,40	98,95
4	" Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	97,70	98,25
5	" Rousssia Priorit.	100,00	101,00
Wechsel	auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,05	168,85
"	" London kurz für 1 Lstr. in M.	20,335	20,435
"	" Remwort " 1 Doll. "	4,18	4,23

G e s u c h t
ein **Mädchen** für die Nachmittags-
stunden. Näh. in der Exp. d. Bl.
Zwei anständige Leute können ein
heißbares Logis erhalten.
Elsß, Marktstraße 16.

Logis für zwei jung
Leute.
Lothringen Nr. 38.

Zu vermietthen
auf sogleich eine schöne Familien-
wohnung. Näh. i. d. Exp. d. Bl.

G e s u c h t
wird zum Februar ein gewandtes
M ä d c h e n bei Kindern, welches gut
nähen kann.
Frau **Rickler.**

G e s u c h t
auf sogleich oder später ein **Mad-**
chen mit guten Zeugnissen.
Näheres in der Exped. ds. Bl.

Verkaufs- Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangs-
Vollstreckung werde ich die
dem Schiffszimmermann
Hollmann hier abgepfän-
deten Gegenstände zc., als:
Küche, Leberzieher, Westen,
Hosen, Unterhosen, Unter-
hemde, Unterjacken, Stie-
feln, Schuhe, Taschentuch,
1 Schiff-Uhr mit Ketten,
3 woll. Decken, 1 Ober-
bett mit Bezug, 1 Kopf-
kissen mit Bezug u. s. w.,
ferner Handwerkszeug,
als: Hobel, Raspeln,
Schneidmesser, Beile, Win-
kel, Heilen, Durchschläge,
Hartmeißel, Schränkchen,
Reißel, Sägen, Hammer,
Bohrer, Streichmaß, Zirkel,
Kneifzangen, Zim-
mererkissen, 1 Hobelbank
zc., ferner 1 silb. Taschenuhr,
1 goldenen Ring, 1
Zerschneid-Gewehr, 4 Re-
volver, 1 Küchenschrank,
3 Waschbaljen, Tische,
Stühle, eis. Topf, Kaffee-
Kessel, Schüsseln zc., 1
alter Schuppen (zu be-
sehen Siefstraße 5 bei
Wwe. Gronekamp auf
dem Hofe) sowie viele
hier nicht genannte Ge-
genstände,
zur Befriedigung der Wwe.
Gronekamp hier am

**Sonnabend,
12. Jan. 1884,
Nachm. 2 Uhr,**
in der Wilhelmshalle hier
öffentlich meistbietend gegen
Barzahlung verkaufen, wo-
zu Kauflustige ich hiermit
einlade.
Es wird bemerkt, daß der
Verkauf wirklich stattfindet.
Wilhelmshaven, den
11. Januar 1884.

**Kreis,
Gerichtsvollzieher.**

Verpachtung.

Für Herrn J. R. Harms
Frau Witwe in Jever werde ich am
**Sonnabend, d. 12. d. M.,
Abends 7 Uhr,**

im Deltermann'schen Gast-
hause hier selbst öffentlich meist-
bietend verpachten:

- 1) das zur Zeit vom Hrn. Hicken
benutzte hier selbst belegene ge-
räumige Haus, worin Hand-
lung betrieben wird;
- 2) ein hier belegenes zur Zeit
vom Zimmermeister Herrn
Wessels benutztes, 68,67 Ar
großes Landstück als Weide-
oder Wäldchen.

Die Verpachtung geschieht zum
Antritte auf den 1. Mai d. J. s.
für ein oder mehrere Jahre.

Heppens, 7. Januar 1884.
H. Reiners.

Sobald wieder eingetroffen:
Kölnner

Dombau-Loose.

Ziehung am 15. Jan. 1884.
Loose zu beziehen in der Buch-
handlung, Alte Straße 16.

Geschäfts-Eröffnung.

Am Sonntag, den 13. d. M.,
eröffne ich in Belfort, Unterstraße
neben der „Arche“, ein

**An- und
Rückkaufgeschäft.**

F. Krüger.

Zu vermieten

zum 1. Mai 3 Wohnungen.
G. Schortau, Auaufstr. 6.

Zum 1. Februar

eine möblierte Stube mit Schlaf-
kammer zu vermieten.
G. Schortau, Auaufstr. 6.

Dilettanten-Verein Bant.

Sonntag, den 13. Januar 1884:

GROSSE

musik-theatr. Abend-Unterhaltung

im Saale des Hrn. C. Schulz „zur Arche“ in Belfort.

Entree 50 Pf. Anfang präc. 7 Uhr.

Billets à 40 Pf. sind vorher bei Herrn C. Schulz (Arche), Herrn
C. Zwingmann, (Centralhalle) und Herrn H. Andresen, Barbier,
zu haben.

Nach der Vorstellung: Ball.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt wenn jeder Topf die Unterschrift
J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen
Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Ver-
besserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse
und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben **ausser-
ordentlicher Bequemlichkeit**, das Mittel zu **gros-
ser Ersparnis** im Haushalte. Vorzügliches Stärkungs-
mittel für Schwache und Kranke.

Zu haben in Wilhelmshaven bei den Herren Gebr. Dirks,
P. F. A. Schumacher, H. Schimmelpenninck, B. Wils,
C. J. Arnoldt, Apotheker Hornemann, H. F. Christians
und in der Drogenhandlung in Neuheppens.

Beehre mich hiermit den geehrten Damen von Wilhelmshaven
und Umgebung anzuzeigen, daß ich durch den Eintritt einer tüchtigen

Friseur

in mein Geschäft im Stande bin, jeglichem Auftrag zum Frisiren in
und außer dem Hause nachkommen zu können.

Bei genügender Betheiligung würde sich ein Abonnement empfehlen.
Gleichzeitig bringe mein Geschäft zur Anfertigung aller Arten **Haar-
arbeiten** in gütige Erinnerung. Hochachtungsvoll

Elise Morisse, geb. Henning,
Börsestraße 31 (Eisba).

Prüfet Alles u. behaltet das Beste!

Empfehle reinhaltene **Bordeaux-Weine** von 1 Mark an
Rhein- und Moselweine von 75 Pf. an, **Portwein,**
Madeira u. Cherry, à Fl. 150 Pf., **Schweizer Mousseur**
250 Pf., **echten Rum u. Arrac,** à Fl. 3 u. 2 Mk. — Ferner
meine so beliebten **Punsch-Essenzen,** à Fl. 100 u. 150 Pf., **Ver-
schnitt-Rum u. Arrac** in sehr schöner Qualität, à Fl. 1 Mark,
Facon-Rum 40 Pf., andere **Spirituosen** von 30 Pf. per Fl. an.

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven u. Belfort.

Von den **Rutenberg's-
schen Grundstücken**
an der **Banterstraße,**
vis-à-vis dem **Güterchup-
pen,** sowie an der **Grenz-
straße** bei **Neubremen,**
verkaufte

Bauplätze

unter günstigen Bedin-
gungen und annehmbaren
Preisen.

Fr. Latann,
Casernenstraße 1.

169.

Kgl. Pr. Klassen-Lotterie.

Ziehung der 4. Klasse vom 18. Jan.
bis 4. Febr. 1884. 1 Hauptgewinn
450,000 Mk., 1 zu 300,000, 1 zu
150,000, 1 zu 120,000, 1 zu 90,000,
1 zu 75,000, 1 zu 60,000, 1 zu
45,000, 8 zu 30,000, 24 zu 15,000,
45 zu 6,000, 587 zu 3,000, 687 zu
1,500, 978 zu 550, 2,000 zu 300,
23,663 zu 200 Mk. Die Erneuerung
zur 4. Klasse muß spätestens bis
5. Januar 1884 bei Verlust des An-
rechts geschehen.

Kaufloose stets vorrätig bei
M. C. Sieffen, Buchhandlung,
Alte Straße Nr. 16.

Zwei trachtige Biegen
zu verkaufen.

Lothringen 35.

Im Photographischen Atelier bei A. Walther

Roonstraße 77
können Aufnahmen zu jeder Tages-
zeit und bei jeder Witterung statt-
finden. Bei Kindern Aufnahmezeit
1/4 Secunde. Bilder jeden Genres
bis 1/4 Lebensgröße zu solid. Preisen.

Homöopathie (Naturheilmethode)

von
D. Picker,
Oldenburg,
heilt alle Arten von Krankheiten
leicht und gründlich, als:
**Nagen-, Rheumatis-
mus, Drüsen, Scrophul
u. Bleichsucht, Schwäche,
Syphilis, Frauenkrank-
heiten u. s. w.**

Sprechstunde
jeden Sonnabend
von Morgens 10 bis Abends 8 Uhr,
jeden Sonntag
von 8 bis 11 Uhr Morgens
bei
C. Oldewurtel,
Neuheppens.

Zu verkaufen

ein Jagdhund, 1 Jahr alt, 1 Ratten-
fänger, echt. Näheres
Bismarckstr. 13, im Keller.

Geist

zum 15. Febr. ein schulfreies Mädchen
für die Vormittagsstunden.

Heinr. Müller.

3. Kammermusik-Soirée
am Montag, den 14. Jan.,
im Hotel „Prinz Heinrich“,
von Fr. Agnes Denninghoff und
dem großherzogl. Oldenburg. Hof-
quartett Herren Eckhold, Kroll-
mann, Schärnack u. Kufferath.

Quartett A-moll, op. 41, von Rob.
Schumann.
Serenade D-dur, für Streichtrio,
von Beethoven.

Vieder von Schubert, Hartmann,
Reincke, Rubinstein, Nicolai,
Bellini, Taubert, Mendelssohn,
Brahms und Schärnack.

Billets à 1,50 und 0,75 in
der Buchhandlung des Herrn C.
Lohse und an der Casse.

Casseneröffnung 7 1/2 Uhr.

Anfang präc. 8 Uhr.

Es wird um Erledigung des noch
rückständig u. Abonnements Honorars
gebeten.

Während der einzelnen Nummern
bleiben die Eingänge geschlossen.

Nr. 512.

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika

Nach New-York jeden
Mittwoch u. Sonntag
mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
August Bolten, Hamburg.

Zu verkaufen

15 große und
kleine
Schweine.

Joh. Wilh. v. Essen,
Belfort.

Umstandehalber billig zu
verlaufen
eine prachtvolle

dänische Dogge

1 Jahr alt, aus der Züchtere „Ea-
jar und Minca“.
Näheres in der Exped. ds. Bl.

Medicinisches Malaga-Sect

aus der Span. Weingrosshdlg.
„Vinador“ in Hamburg
und Wien, zur Stärkung
für Erwachsene und Kinder
bei Krankheiten und Re-
convalescenz, empfehlen in
1/1 und 1/2 Originalflaschen
à Mk. 4.— u. 2.—.

Gebr. Dirks,
Wein- & Delic.-Hdlg.

**Kein Mittel gegen Husten, Keiser-
keit, Verschleimung Katarrhe**
zc. hat sich bis heute so vorzüglich
bewährt wie die aus der heilsamen
Spitzweggerichpflanze hergestell-
ten und wegen ihrer **sicheren und
schnellen Wirkung** jetzt in ganz Deutsch-
land überall so hochgeschätzten

Spitzweggerich - Bonbons

von
Victor Schmidt & Söhne
in Wien.
Depot bei: **Richard Lehmann.**

Medicinisches Ungarwein

zur Stärkung für Erwachsene
u. Kinder bei Krankheiten u.
Reconvalescenz empfehlen in
1/1, 1/2 und Originalflaschen,
à Mk. 2,40, 1,20 und 60 Pf.,
H. F. Christians und **H.
D. Brockschmidt** in Wil-
helmshaven u. C. B. Athen
in Belfort.

Central-Kranken- und Sterbe-Unterstützungs- Kasse

deutscher Schiffbauer.

(Filiale Wilhelmshaven.)

Sonntag, den 13. ds. Mts.,
von 1—4 Uhr Nachmittags,
in Burg Hohenzollern:

Hebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitgl.

Diejenigen, welche bis zum 12.
ds. Mts. ihren Aufnahmeschein ein-
gereicht haben, können daselbst ihr
Mitgliedsbuch in Empfang nehmen.

Der Vorstand.

NB. Die General-Versammlung
findet noch in diesem Monat statt
und wird dann auch die Regelung
in Sachen der Frauencasse vorge-
nommen.

Freitag, den 18. ds. Mts.,
Abends 7 Uhr:

General-Versammlung der

Schuhmacher-Zinnung
bei G. Hübner, Eisba.

Tagesordnung:

- 1) Aenderung der Statuten.
- 2) Anschluß an den Centralverband.
- 3) Verschiedenes.

Der Vorstand.

1 Probekiste

mit 12 ganzen Flaschen,
12 ausgewählte Sorten von
Cephalonia, Corinth, Pa-
tras und Santorin. —
Flaschen und Kiste
frei. Ab hier zu

19 Mk.
50 Pf.

Griechische Weine
J. F. Menner & Co.
Nachargemünd,
Ritterstraße 11, Bielefeld

4 Mk.

2 ganze Fla-
schen, herb und
süß. Franco nach
allen deutschen und öster-
reich-ungarisch. Poststationen
gegen Einsendung des Betrages

1 Postprobekiste.

Emder

Sauerkohl

feinster Schnitt, mit Tyroler Hobel
geschnitten, zu Dohost 20 Mk. incl.
Dohost offeriren

S. J. Italjener & Sohn,
Emden.

Die Beleidigung

gegen **J. Gläser**, welche ich, ohne
mein Wissen, begangen haben soll,
nehme ich hiermit zurück.

Karl Buße.

Sophie Schulze
Gerhardt Müller

Verlobte.

Alth. ppens Wilhelmshaven
10. Januar 1884.

Geburts-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Die Geburt eines Knaben zeigen
hiermit an
Geisenbener und Frau.

Geburts-Anzeige.

Die Geburt eines Mädchens
zeigen hoch erfreut an
Wilhelmshaven, 10. Jan. 1884.
M. Rosenthal und Frau,
geb. Dirsch.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 4 Uhr entschlief
sanft und ruhig unser liebes Töchter-
chen **Martha Wilhelmine**,
im zarten Alter von 7 Monaten
3 Tagen. Um stillen Beileid bitten
Die trauernden Eltern:
M. Remmers und Frau,
Wilhelmshöhe.